

Luise Holthausen

Die falsche Maria

und weitere spannende Fälle
der Feiertagsdetektive



Mit Illustrationen
von Martina Mair

Pattloch*

Für Simon und Johannes



Es ist nicht gestattet, Abbildungen dieses Buches zu scannen, in PCs oder auf CDs zu speichern oder in PCs/Computern zu verändern oder einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

© 2016 Pattloch Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München
Text: Luise Holthausen
Illustrationen: Martina Mair
Lektorat: Silke Bromm
Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Daniela Meyer
Druck und Bindung: GGP Media
Printed in Germany
ISBN 978-3-629-14177-4
www.pattloch.de

2 4 5 3 1

Inhalt

Hausaufgaben für Detektive	7
<i>Adventszeit</i>	
Die richtige und die falsche Maria	16
<i>Weihnachten</i>	
Die Prinzessin im Nachthemd	25
<i>Dreikönigstag</i>	
Schokoladenpudding und Chips	33
<i>Fastenzeit</i>	
Der Fall Ostern	42
<i>Ostern</i>	
Die verschlüsselte Botschaft	51
<i>Himmelfahrt</i>	
Wettlauf gegen die Zeit	61
<i>Pfingsten</i>	
In der Falle	69
<i>Fronleichnam</i>	

Unter Verdacht	79
<i>Erntedank</i>	
Verdeckte Ermittlungen	88
<i>St. Martin</i>	

Hausaufgaben für Detektive

Adventszeit

Ich heiße Simon, und mein bester Freund heißt Jojo. Also eigentlich heißt er Johannes, aber so nennt ihn kein Mensch, höchstens seine Mutter. Jojo und ich sind Detektive. Leugnen und Verheimlichen ist völlig zwecklos, wir finden alles heraus. Wer Jojos Schokolade gefuttert hat (natürlich seine kleine Schwester Lotte) oder wer meinen Detektivkoffer weggeräumt hat (natürlich meine Mutter) oder wer mein Haargel benutzt hat (natürlich Prinzessin Marie), wir finden das heraus. Immer.

Heute versuchten wir herauszufinden, wie man Frau Schneider davon abbringen kann, uns Hausaufgaben aufzugeben.

Im Unterricht hatte Frau Schneider lang und breit erklärt, wie man den Anfang einer Geschichte schreibt. Daraus schlossen Jojo und ich natürlich messerscharf, dass sie uns als Hausaufgabe aufgeben wollte, eine Geschichte zu schreiben.

Also meldete sich Jojo und fragte scheinheilig: „Wird ‚Geschichte schreiben‘ zusammen- oder ausinandergeschrieben?“

Das war ein genialer Trick, denn nun begann Frau

Schneider lang und breit über Rechtschreibung zu reden. Von der Rechtschreibung kam sie zu Büchern, von Büchern zu Geschenken und von Geschenken zur Adventszeit. Wie sie das geschafft hatte, kapierte keiner aus der Klasse. Aber das war auch egal, es ging ja nur darum, Frau Schneider möglichst lange am Reden zu halten.

Ich hörte gar nicht richtig zu. Niemand hört richtig zu, wenn Frau Schneider mal wieder so richtig in Fahrt kommt. „... Adventskranz mit vier Kerzen oder Adventsgesteck mit nur einer Kerze ...“, klang ihre Stimme von fern an mein Ohr.

Jojo stieß mir mit dem Ellbogen in die Seite und deutete auf die Uhr. Wenn Frau Schneider noch zwei Minuten weiterredete, dann hatten wir es geschafft. Dann war die Stunde zu Ende, und sie hatte keine Hausaufgaben aufgegeben.

„Und bis morgen schreibt ihr bitte eine ganze Seite über die Adventszeit“, beendete Frau Schneider ihre lange Rede.

Alle Köpfe fuhren hoch. Jojo fiel fast vom Stuhl vor Schreck.

„Eine Seite“, wiederholte Frau Schneider. „Und keine Beschreibung von Kerzen und Plätzchen, sondern über die wahre Bedeutung der Adventszeit.“

Wir schauten uns ratlos an. Wenn wir nicht über Kerzen und Plätzchen schreiben durften, worüber denn dann?

„Na super“, sagte Jojo beim Hinausgehen zu mir.

„Eine ganze Seite! Als ob ich so viel zu reden hätte wie die.“

Aber wir würden die wahre Bedeutung der Adventszeit schon herausfinden. Wir waren schließlich Detektive!

Ich lief sofort nach Hause, um erst einmal das Naheliegende zu tun: meine Familie zu fragen. Meine Familie besteht aus meinem Vater, meiner Mutter und Prinzessin Marie. Marie ist meine große Schwester, und dass ich sie Prinzessin nenne, das hat so seine Gründe.

Als ich nach Hause kam, lag sie hingegossen vor dem Fernseher und guckte irgendeine von ihren Serien, die Soaps heißen und in denen die Leute immer nur rumlieben und rumheulen.

„Weißt du, was Advent ist?“, fragte ich sie.

„Das weiß doch jeder“, nuschelte sie, ohne den Blick vom Fernseher zu wenden.

Das war eine tolle Antwort. Eine sehr hilfreiche Antwort. Zum Glück kam jetzt auch meine Mutter nach Hause. Sie war mit lauter Tüten beladen und sah furchtbar erschöpft aus.

„Marie, hast du den Pfannkuchenteig schon angerührt?“, fragte sie.

„Nö“, sagte die Prinzessin.

Mama hob die Stimme. „Das war deine Aufgabe für heute Mittag.“

„Sorry, hab's vergessen.“

„Alles bleibt an mir hängen“, legte Mama los.

„Als ob ich nicht schon genug Stress hätte! Während du entspannt vor dem Fernseher hängst, muss ich arbeiten gehen und einkaufen und kochen und Fenster putzen ...“

„Fenster putzen musst du doch gar nicht“, meinte die Prinzessin und machte jetzt doch vorsichtshalber den Fernseher aus.

„Wenn wir an Weihnachten noch durchgucken wollen, muss ich das sehr wohl machen! Und in die Stadt muss ich auch noch, weil ihr ja vielleicht Weihnachtsgeschenke haben wollt.“ Mama ließ die Einkaufstüten auf den Tisch fallen und holte Luft, um weiterzuschimpfen.

„Hallo, Mama“, sagte ich.

„Ach, Simon.“ Mama klappte den Mund wieder zu und fuhr sich über die Augen. „Dich hab ich gar nicht gesehen. Wie war's in der Schule?“

„Wir müssen eine ganze Seite über den Advent schreiben“, sagte ich.

„Aha.“ Mama fing an, die Einkäufe auszupacken. Es waren solche Berge, dass ich mich fragte, wie die alle in den Kühlschrank passen sollten.

„Weißt du denn, was es mit dem Advent auf sich hat?“, bohrte ich nach.

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt“, sang die Prinzessin auf ihrer Couch.

„Jeder weiß doch, was Advent ist“, sagte Mama zu mir. „Ein Adventskalender gehört dazu, Kerzen, Plätzchen, Lichterketten ...“

Sie kapierten es einfach nicht. „Nein, ich meine den richtigen Advent.“

Es klingelte an der Tür. Mama räumte den Kühlschrank ein. Die Prinzessin lag auf der Couch und betrachtete ihre Fingernägel.

„Also gut“, erbarmte ich mich nach dem dritten Klingeln. „Ich geh schon.“

Und weil es mittlerweile Sturm klingelte, legte ich einen Turbospurt hin – vorbei an den Einkaufsstützen, die noch auf dem Tisch standen. Es krachte fürchterlich, und dann tobte Mama los. Ich brauchte nicht einmal mein Detektivgehirn anzustrengen, um zu wissen, dass die Tüten nun nicht mehr auf dem Tisch standen.

Vor der Tür stand mein Vater. „Warum macht denn keiner auf?“, beschwerte er sich. „Ich hab meinen Schlüssel vergessen und warte jetzt schon eine Ewigkeit! Was ist das hier überhaupt für ein Lärm?“

„Mama hat für Weihnachten eingekauft“, erklärte ich. „Und ich hab alles runtergeschmissen. Papa, weißt du, was Advent ist?“

Papa musste das eigentlich wissen, weil er Lehrer ist. Er unterrichtet zwar nur Mathe und ein komisches Fach, das Chemie heißt, aber Lehrer ist Lehrer.

„Klar weiß ich das“, sagte er dann auch. „Du musst nur in die Küche schauen.“ Damit verzog er sich schnell in sein Arbeitszimmer.

Bevor ich diese Antwort nur ansatzweise verstehen konnte, klingelte das Telefon. Jojo war dran. „Hast

du schon deine Seite über den Advent geschrieben?“, fragte er.

„Ich bin noch nicht dazu gekommen. Bei mir zu Hause ist die Hölle los.“

„Ja, das kann ich sogar durchs Telefon hören. Ich hab bisher eine Zeile. Advent heißt Ankunft und ist die Zeit vor Weihnachten. Das steht so im Lexikon.“

Ich ging in mein Zimmer, holte das Heft aus dem Schulranzen und setzte mich an meinen Schreibtisch. Advent hieß also Ankunft und war die Zeit vor Weihnachten. Die Zeit der Vorbereitung. Das war mal wieder eine geniale Idee von Jojo gewesen, im Lexikon nachzuschauen.

Aber wie sah diese Vorbereitungszeit aus?

Während ich angestrengt nachdachte, hörte ich Mama immer noch aus der Küche schimpfen: „Als ob ich so kurz vor Weihnachten nicht schon genug Stress hätte!“

Da hatte ich auch eine geniale Idee. In einem Zug, ohne abzusetzen, schrieb ich eine ganze Seite über den Advent. Als ich damit fertig war, hatte Mama den Fußboden aufgewischt und das Mittagessen war auch schon fertig. Es gab Fischstäbchen, weil die so schön schnell gehen.

„Für Pfannkuchen hat ja nun die Zeit nicht mehr gereicht“, sagte Mama.

Ich tat so, als wüsste ich gar nicht, wovon sie spricht, und erzählte ihr zur Besänftigung, dass ich meine Hausaufgaben schon fertig hatte.

„Was hattest du denn auf?“, fragte Mama.

„Ich sollte doch eine Seite über den Advent schreiben. Über den richtigen Advent.“

„Ach ja“, sagte Mama. „Und was hast du Interessantes geschrieben?“

Ich holte mein Heft und las vor: „Advent heißt Ankunft. Im Advent kommt der Stress an. Die Leute haben schrecklich viel Arbeit und rennen die ganze Zeit nur rum. Außerdem ist Advent die Vorbereitung auf Weihnachten. Deshalb putzen die Leute ihre Wohnung und gehen ganz viel einkaufen. Dabei schimpfen sie immer, weil ja der Stress angekommen ist. In der Adventszeit haben die Leute auch einen Adventskalender. Wenn sie ein Türchen öffnen, dann wissen sie, dass wieder ein Tag vorbei ist. Jetzt haben sie noch weniger Zeit, alles zu erledigen. So wird der Stress im Advent immer größer.“

Als ich fertig war mit Vorlesen, bekam die Prinzessin einen Lachkrampf. Papa und Mama schauten sich nur stumm und betreten an.

„Das kannst du aber nicht in deiner Klasse vorlesen“, sagte Papa schließlich.

„Warum nicht?“, fragte ich.

Papa druckte ein bisschen herum. Mama sagte: „Rennen wir wirklich nur rum und schimpfen?“

Ich nickte.

„Dauernd“, stieß die Prinzessin zwischen weiteren Lachanfällen hervor. Ausnahmsweise waren wir uns mal einig.

„Mir hilft ja auch keiner!“, rief Mama. „Und ich muss schließlich arbeiten gehen und danach noch die ganzen Weihnachtseinkäufe machen! Und dann soll ich noch Fenster putzen und Plätzchen backen und tausend Sachen vorbereiten und ...“ Sie stockte und lachte auch. „Stimmt, bei uns ist wirklich der Stress angekommen.“

„Dabei sollten wir uns doch auf Weihnachten und das Jesuskind in der Krippe freuen“, sagte Papa. „Das bedeutet Advent nämlich, dass wir die Ankunft von Jesus vorbereiten.“

„Ich höre jetzt einfach auf, herumzurrennen und zu schimpfen“, sagte Mama.

In meinem Detektivgehirn begann eine rote Warnlampe hektisch zu blinken. „Rennst du auch nicht in die Stadt? Kaufst du uns keine Weihnachtsgeschenke?“

Mama wuschelte mir durch das Haar. „Ein paar Geschenke habe ich schon für euch. Und die Geschenke sollten auch nicht das Wichtigste sein bei unserer Vorbereitung auf Weihnachten. Sonst rennen wir ja doch wieder nur rum und kaufen ein und streiten und vergessen dabei das Jesuskind.“

„Vielleicht können wir uns gegenseitig ein bisschen helfen“, schlug Papa vor. „Damit wir es alle nicht gleich wieder vergessen.“

Und so machten wir es auch. Zuerst deckten wir gemeinsam den Tisch ab und räumten die Küche auf. Sogar die Prinzessin erhob sich und half mit.

Danach ließ sie sich auch noch dazu herab, mit Papa Plätzchen zu backen. In der Küche lief Weihnachtsmusik. Und Mama und ich bastelten zusammen eine Krippe aus Transparentpapier. Die hängt nun am ungeputzten Fenster. Ich als Detektiv habe nämlich herausgefunden, dass geputzte Fenster in der Adventszeit nicht so wichtig sind. Aber eine Krippe, die ist wichtig, damit das Jesuskind an Weihnachten einen Platz findet.

